

Henningsen, Bernd; Bo Straath (Hrsg.): *Deutschland, Schweden und die Ostsee-Region*. Baden-Baden: Nomos Verlag 1996. ISBN: 3-7890-4308-7; 169 S.

Rezensiert von: Christoph Anz, Max-Planck-Institut fuer Geschichte, Goettingen jetzt: Stockholm

Der auf eine 1994 durchgefuehrte Tagung an der Ostsee-Akademie Travemuende zu-rueckgehende Band will nach Aussage der beiden Herausgeber „Desiderate der sozial- und kulturwissenschaftlichen Nordeuropa-Forschung“ dokumentieren und Themen be-nennen, mit denen „eine zukuenftige vertiefte Auseinandersetzung“ lohnt, wobei aus prag-matischen Gruenden ueberwiegend Schwe-den, Deutschland und zum Teil das Baltikum im Mittelpunkt stehen. Vor dem Hintergrund der seit 1989 eingetretenen politischen Vera-enderungen in Europa und insbesondere in der Ostsee-Region (Aufloesung der UdSSR und des Warschauer Paktes, Unabhaengigkeit der drei baltischen Staaten, Beitritt Schwe-dens und Finnlands zur EU) versuchen die insgesamt dreizehn Autoren, die sich aus den veraenderten Rahmenbedingungen erge-ben den Chancen und Risiken auf unterschiedli-chen Feldern darzustellen und zu analysieren.

An den Anfang gestellt ist der Beitrag des schwedischen Botschafters in Deutsch-land, Oerjan Berner, der sich mit „Moeglich-keiten und Grenzen schwedischer Diploma-tie“ auseinandersetzt. Obwohl er auch die Themen Oekologie und Kultur aus schwe-discher Sicht behandelt, legt er den Schwer-punkt eindeutig auf sicherheitspolitische und vor allem auf die oekonomischen Aspekte, die sich fuer die (schwedische) Wirtschaft in-nerhalb der Ostsee-Region ergeben. Der letzt-genannte Aspekt, die Wirtschaftspolitik, bil-det zugleich eine Art thematischen Schwer-punkt des gesamten Bandes. Fast koennte man den Eindruck gewinnen, dass fuer viele Autoren die Aufloesung der politischen Ge-gensaeetze in erster Linie zu wirtschaftlichen Moeglichkeiten gefuehrt hat. Die gegensei-tige Beeinflussung von oekonomischen und politischen Handlungen wird mehrfach un-tersucht. Claus Wohler, Wirtschaftswissen-schaftler in Uppsala, spricht von einem „Pa-

radigmenwechsel in der schwedischen Wirt-schaft“, waehrend Olle Krantz, Wirtschafts-historiker in Umeaa, die Bedeutung von Re-gionen und Nationen bei der oekonomischen Entwicklung analysiert. Auch fuer den His-toriker und Mitherausgeber Straath spielt die Wirtschaft eine entscheidende Rolle in dem derzeitigen Prozess, denn die Oekonomie ue-bernehme den handlungsleitenden Faktor fu-er die Politik. Dabei, so der Beitrag von Harm Schroeter, habe die schwedische Wirtschaft die neu entstanden Moeglichkeiten nicht annaehrend auszunutzen gewusst, was der Autor mit der „typischen schwedischen Men-talitaet“ begruendet. Der schwedische Wirt-schaftswissenschaftler Fredriksson dagegen plaediert fuer eine aktive Rolle Schwedens bei der Formung „normaler“ Verhaeltnisse in der Region, denn die Ostsee-Region sei fuer das Land und seine Wirtschaft weitaus wich-tiger als die vermeintlichen Zukunftsmaerkte in Asien. Inhaltlich pflichtet ihm Helmut Hu-bel bei, der die aktive Rolle Schwedens jedoch auf die fuer die EU wichtige Frage der Bezie-hungen zu Osteuropa bezieht.

Die Moeglichkeiten, die sich fuer Schweden seit 1989 auf politischer Ebene ergeben, wer-den aus unterschiedlichen Blickwinkeln be-handelt. Zum einen spielt immer wieder die sicherheitspolitische Frage eine groeoe Rolle, die Schweden (sowie Finnland) dazu zwin-ge, sich selbst darueber klar zu werden, ob die lange geuebte Neutralitaetspolitik fortge-setzt werden solle. Hier sind sich die Auto-ren einig, dass der Beitritt zur EU eine deutli-che Vorentscheidung bedeute, wenn auch ein NATO-Beitritt derzeit noch nicht aktuell sei. Zum anderen eroeffnet die EU-Mitgliedschaft der beiden nordischen Staaten Schweden und Finnland gleichzeitig eine „Europaeisierung“ der Ostsee-Region, die letztlich zu einer gren-zueberschreitenden regionalen Identitaet fu-ehren kann (so etwa Jens Steinfeld). Alle Au-toren zeigen dabei die faszinierenden Moeg-lichkeiten auf, die fuer die beteiligten Staa-ten bestehen; doch wird ebenso deutlich, dass die Chancen nur durch eine gezielte Poli-tik auf unterschiedlichen Ebenen tatsaechlich wahrgenommen werden koennen. Im Grun-de beziehen sich diese Potentiale auf sa-emtliche Lebensbereiche und werden neben der Wirtschafts- und Sicherheitspolitik bei-

spielsweise auch auf dem Gebiet der Ökologie (Heinrich Pehle, Umweltschutz in der Ostsee-Region) oder der Massenmedien (Heike Graf, Kommunikationsraum Ostsee) thematisiert. Dabei zeigen mehrere Beiträge zusätzlich die zum Zeitpunkt der Tagung (November 1994) bestehenden Unsicherheiten bezüglich der weiteren (politischen) Entwicklung in Teilen der Region. Angesichts der Politik in Weissrussland ist die Lage zwischenzeitlich keineswegs sicherer geworden.

Einen programmatischen Beitrag in bezug auf die Wissenschaftslandschaft leistet Bernd Henningsen, der sich sehr deutlich für eine Vernetzung bei Ausbildung und Forschung innerhalb der sozial- und geisteswissenschaftlichen Fächer ausspricht. Die immer wieder beklagte allgemeine Nichtwahrnehmung der nordeuropäischen Region beginnt sich seit 1989 zu rächen. Die deutsche Politik hat trotz der Nordeuropäisierung der EU die Ostsee-Region immer noch nicht in ihr Blickfeld aufgenommen. Gleichzeitig macht Henningsen darauf aufmerksam, dass es die politischen Veränderungen erlauben, einen traditionellen „Nordeuropa-Begriff“ wieder aufzunehmen: die Region von Grönland über Skandinavien bis ins Baltikum und Nordwestrussland, eingeschlossen die norddeutschen Länder und Polen. Nur auf diese Weise, so Henningsen, könnten sowohl für die Politik als auch für die (Geistes-)Wissenschaften neue Möglichkeiten ausgeschöpft werden.

Bei aller Betonung einer möglichen oder in Ansätzen auch schon bestehenden europäischen „Ostsee-Identität“ macht der Beitrag von Enn Tarvel deutlich, dass es durchaus tiefsitzende Vorbehalte geben kann. Unter der Überschrift „Was die Balten von den Schweden halten“ zeigt der Autor, dass trotz bestehender Parallelen in der Mentalität der Schweden und Balten historisch begründete Ängste seitens der Balten vor möglicher schwedischer Politik bestehen. Dies gilt besonders für die Haltung Schwedens gegenüber Russland und damit der Bedeutung, die die schwedische Politik der Unabhängigkeit der baltischen Staaten beimisst. Wie schwierig die Herstellung und „Pflege“ einer Ostsee-Identität sein kann, erläutert Carl-Axel Gemzell am Beispiel der Richtlinien für den Geschichtsunterricht in den Staaten Eng-

land, Schweden und Deutschland.

So ist, was der Band auf vielfache Weise deutlich macht, auf etlichen Gebieten noch Erhebliches zu leisten, um die sich bietenden Chancen zu nutzen. Dies gilt auf der wirtschaftlichen Ebene genauso wie auf der politischen, der wissenschaftlichen oder der kulturellen insgesamt. Viel dürfte von der Einsicht abhängen, umfangreiche Möglichkeiten für persönliche Begegnungen und intensiven Austausch zu schaffen. In dieser Hinsicht ist der Band mit seiner thematischen Breite wirklich als gelungen zu bezeichnen, obwohl an mancher Stelle eine intensivere Beschäftigung mit Polen oder anderen Ostsee-Anrainern wünschenswert gewesen wäre. Eine deutlichere Gliederung der Themen hätte den Band zudem übersichtlicher gestaltet. Auch ein so programmatischer Beitrag wie der von Bernd Henningsen hätte nicht unbedingt im letzten Viertel „versteckt“ zu werden brauchen. Ebenso sind in manchen Beiträgen unerfreulich viele Schreibfehler, die das sonst durchgängige Lesevergnügen unnötig mindern. Doch sind diese Anmerkungen eher Marginalien, denn der Band eröffnet den Lesern einen weitgehend unbeachteten geographischen Raum, der nicht nur zur Zeit, sondern sicherlich mittelfristig zu den spannendsten Regionen Europas zählen dürfte.

Christoph Anz über Henningsen, Bernd; Bo Straath (Hrsg.): *Deutschland, Schweden und die Ostsee-Region*. Baden-Baden 1996, in: H-Soz-Kult 13.06.1997.